Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **98 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

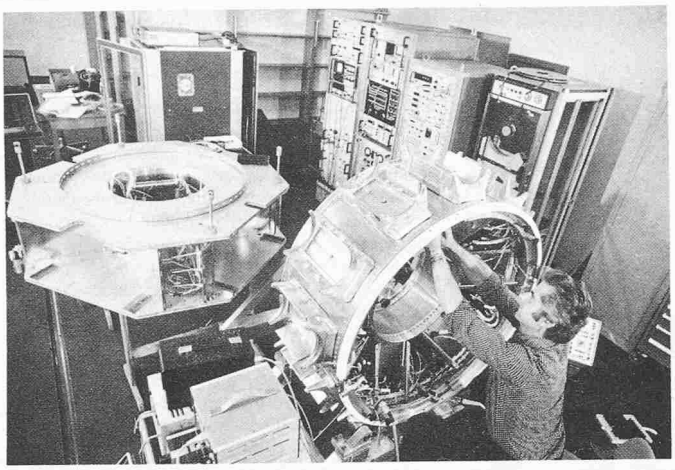
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

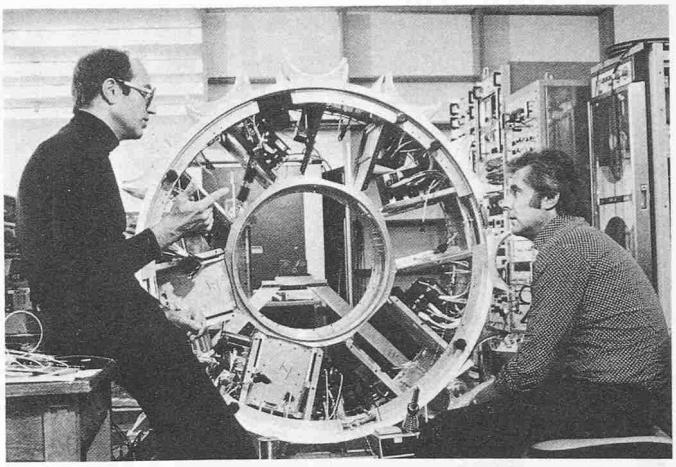
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Zentraleinheit des Feuerrad-Hauptsatelliten mit Halterungen für die Barium- beziehungsweise Lithium-Behälter bei Montagearbeiten im Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik. Innerhalb von nur zwei Jahren musste dieser Flugkörper für den zweiten Testflug der europäischen «Ariane»-Trägerrakete entwickelt, gebaut und getestet werden

Nach dem ersten erfolgreichen Testflug der europäischen Ariane-Rakete am 24. Dez. vergangenen Jahres *(Haerendel:* «Die vorgesehene Bahn wurde von Ariane mit einem Prozent Genauigkeit erreicht, das ist bereits beim ersten Probeschuss eine Präzision, die auch von den wesentlich besser geübten Amerikanern nicht übertroffen wird»), sind die Garchinger Wissenschafter jetzt auch für ihre Feuerrad-Mission optimistisch: «Für das erhöhte Risiko beim zweiten (von insgesamt vier) Ariane-Probeflug haben wir mit Feuerrad einen Flugkörper entwickelt, bei dem wir versucht haben, für wenig Geld möglichst viel Wissenschaft zu erhalten», erklären die Wissenschafter. «Wenn sich das Konzept bewährt, wollen wir diesen Weg auch in Zukunft weitergehen.» Durch Feuerrad entstanden dem Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik bei seinem Betriebshaushalt zusätzliche Kosten in Höhe von etwa 3 Millionen Mark – das ist ungefähr ein Vierzigstel des Aufwands für eine herkömmliche Satelliten-Mission.

Eugen Hintsches, München

Umschau

Atomstation für entlegene Gegenden

Eine Atomversuchsstation für die Wärmeversorgung von Gebäuden ist im Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Atomreaktoren in Dimitrowgrad (UdSSR) entwikkelt worden. Die Station mit einer Kapazität von 5000 Kilowatt soll der Prototyp für kleine Anlagen werden, die in entfernten Gebieten der Sowjetunion eingesetzt werden sollen – dort, wo die Stromversorgungsleitungen nicht mehr hinkommen. In Blöcke auseinandergenommen kann man sie leicht in entlegene Gegenden schaffen, um Wohnhäuser und Werksgebäude zu beheizen.
Die Mini-Atomstation verbraucht lediglich zwei Kilogramm Atombrennstoff, ein gewöhnlicher Heizkessel mit derselben Kapazität wie eineinhalbtausend Tonnen flüssiger Brennstoff.

Palladio-Ausstellungen in Italien

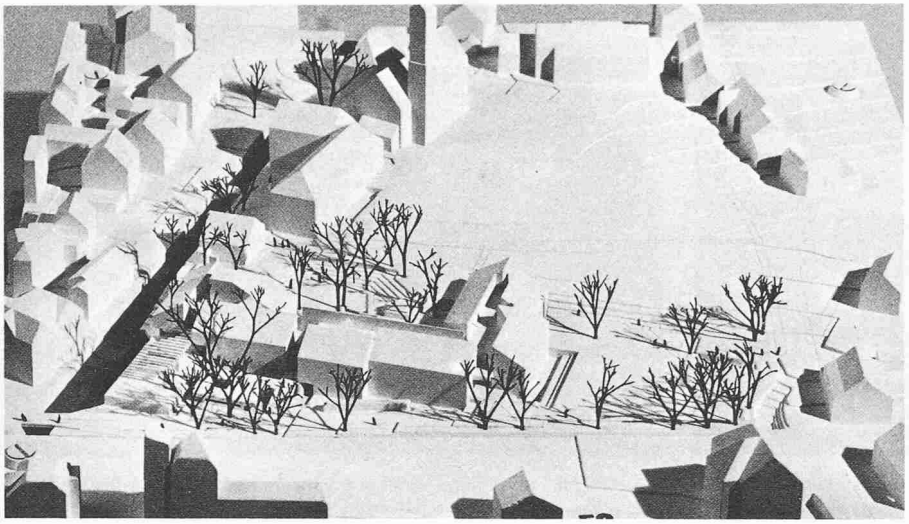
Mit einer Serie von fünfzehn Ausstellungen in Venedig, Verona, Vicenza, Padua und Bassano ehrt die italienische Region Venetien den Baumeister Andrea Palladio, dessen Todesjahr sich in diesem Jahr zum vierhundertstenmal jährt. Auftakt der Ausstellungsserie, die durch Studienseminare und Musikvorführungen in den Veneto-Villenbauten des Palladio ergänzt wird, ist von Mai in Vicenza die Schau «Andrea Palladio: sein Erbe in der Welt». Ferner sind die Ausstellungen «Architektur und Utopie im Venedig des 16. Jahrhunderts» und «Venetianische Zeugnisse des Palladio-Stils» in Venedig geplant. Auf einigen der Ausstellungen soll auch bisher nicht veröffentlichtes Material gezeigt werden.

Wettbewerbe

Erweiterung Unterseminar Küsnacht ZH

Im Juli 1979 veranstaltete die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich einen Projektwettbewerb für die Erweiterung des Unterseminars Küsnacht. Teilnahmeberechtigt waren alle im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens dem 1. Januar 1979 niedergelassenen Fachleute (Wohn- oder Geschäftssitz). Preisrichter waren Regierungsrat A. Siegrist, Baudirektor, Zürich, P. Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich, Dr. W. Knecht, Chef Abt. Mittelschulen und Lehrerbildung, Prof. M. Gubler, Direktor Unterseminar Küsnacht, K. M. Hagmann, Landschaftsarchitekt, Bauvorstand, Küsnacht, Dr. H. Lüthy, Präsident der Kant. Denkmalpflegekommission, die Architekten W. Hertig, H. Hönger, W. Frey, alle in Zürich, Prof. E. Zietzschmann, Küsnacht. Die Preissumme betrug 60 000 Franken, für Ankäufe standen 10 000 Franken zur Verfügung. Das Raumprogramm umfasste im wesentlichen 14 Klassenzimmer, ein Physikzimmer, je zwei Räume für Biologie, Geschichte und Zeichnen mit entsprechenden Vorbereitungs- und Sammlungszimmern, zwei Sing- und sieben Unterrichtszimmer, zwei Werkstätten, verschiedene Spezialräume, eine Sternwarte, einen Aufenthaltsraum für rund 250 Personen, Werkbühne, Küche, Lehrerzimmer, Turnhalle mit Nebenräumen, ferner eine Zivilschutzanlage.
Das Wettbewerbsgebiet ist gemäss kantonalem Richtplanentwurf als schutzwürdig qualifiziert. Aus den Projektierungshinweisen: «Die allgemeine Situation in Küsnacht ist durch einen weiträumigen Bezirk, welcher im Norden durch die geschlossene Front Seminar-Altbau/Kirche, im Osten und Süden durch eine niedrige, allgemein lockere, aber doch unverkennbare abschliessende Randbebauung begrenzt wird, gekennzeichnet. Der Berücksichtigung des Ortsbildes ist grosses Gewicht beizumessen. Das projektierte zusätzliche Schulgebäude kommt in den Bereich des weiträumigen Areals vor dem Seminar-Altbau, der Kirche und dem Rebberg zu stehen. In der unmittelbaren Nachbarschaft dieser bedeutenden Gebäude sowie des Rebberges kommt der Situierung des Neubaues besondere Wichtigkeit zu. Johanniterhaus und Kirche bilden zusammen wegen ihrer Länge und Höhe wie auch wegen ihrer Bauart eine starke Dominante. Die unmittelbare Nachbarschaft zwischen einem historischen Altbau und einem nach zeitgemässen Gesichtspunkten zu konzipierenden Neubau erfordert eine sorgfältige Einfühlung und Anpassung sowohl in der Architektur wie auch in der Materialwahl.»
Es wurden insgesamt 142 Entwürfe beurteilt. Das Preisgericht empfahl, die drei erstprämierten Entwürfe durch Ihre Verfasser überarbeiten zu lassen. Das Ergebnis des Wettbewerbes wurde ausführlich in Heft 10/1980 auf Seite 208 bekanntgegeben.

Wir werden in einem weiteren Bericht auf diesen Wettbewerb zurückkommen.

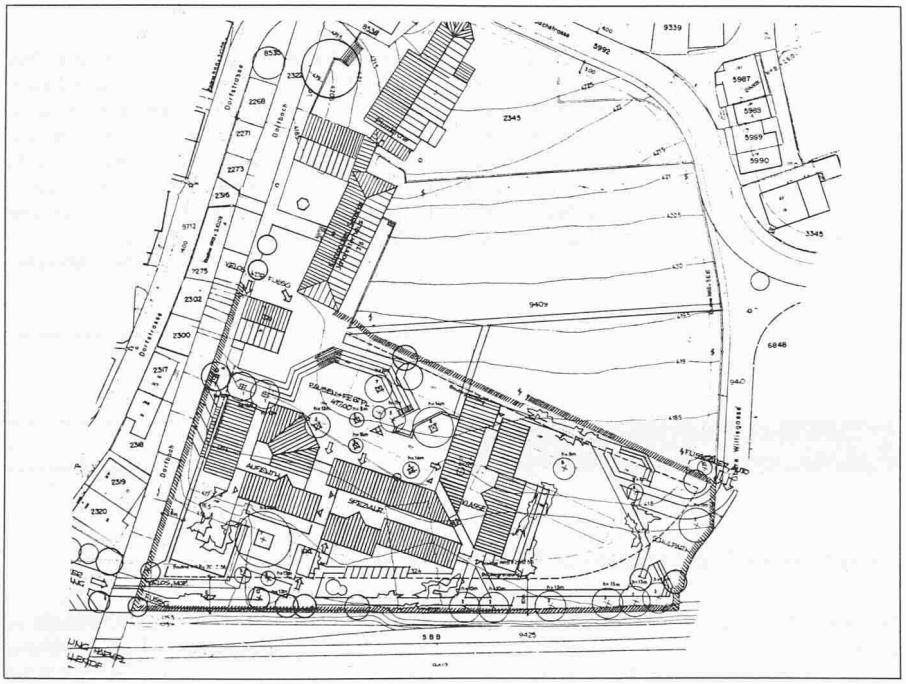


1. Preis (12 000 Fr.): **Balz Koenig,** Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die winkelförmige Anordnung der Neubauten schafft eine gute räumliche Beziehung zu den Altbauten. Die relativ hohen Baukuben werden tief ins Gelände gedrückt, so dass sie gegen das Johanniterhaus und gegen den Rebberg vorwiegend nur zweistöckig in Erscheinung treten. Der abgesenkte Pausenplatz ist attraktiv gestaltet und wird für die ganze Schulanlage zum erwünschten Begegnungsraum. Durch das Tieflegen der Turnhalle kann auch die empfindliche Nord-West-Ecke des Grundstückes weitgehend freigehalten werden. Die Ausweitung des Bachraumes und der Einbezug in die Anlage ist positiv zu werten. Das Projekt ist charakterisiert durch grosse Dachflächen und eine Dominanz des Zeltdaches über dem Aufenthaltsbereich. Durch eine differenzierte Gliederung der Baukörper versucht der Projektverfasser die Massstäblichkeit des Ortskernes zu übernehmen, was ihm jedoch nur teilweise gelungen ist. Die Betonung der Treppenhäuser durch die dreieckförmig heraufgezogenen Dachflächen ist nicht motiviert und stört das Gesamtbild. Aufenthalts- und Unterrichtsbereich sind weitgehend getrennt. Der Aufenthaltsraum ist polyvalent benützbar, jedoch allzu grosszügig konzipiert. Seine zentrale Lage mit guter Verbindung zu Pausenhof und übriger Anlage macht ihn zum Anziehungspunkt. Der Unterrichtsbereich ist lebendig gestaltet. Die Vorzüge des Projektes liegen in der differenzierten Gestaltung der Innen- und Aussenräume. Das Projekt zeichnet sich überdies durch die sehr grossen Dachflächen der Neubauten aus, die in gewollt gleichgewichtiger – wenn auch vom Material und Detail aus nicht souverän gemeisterter – Art zu den Altbauten in Beziehung gesetzt sind.

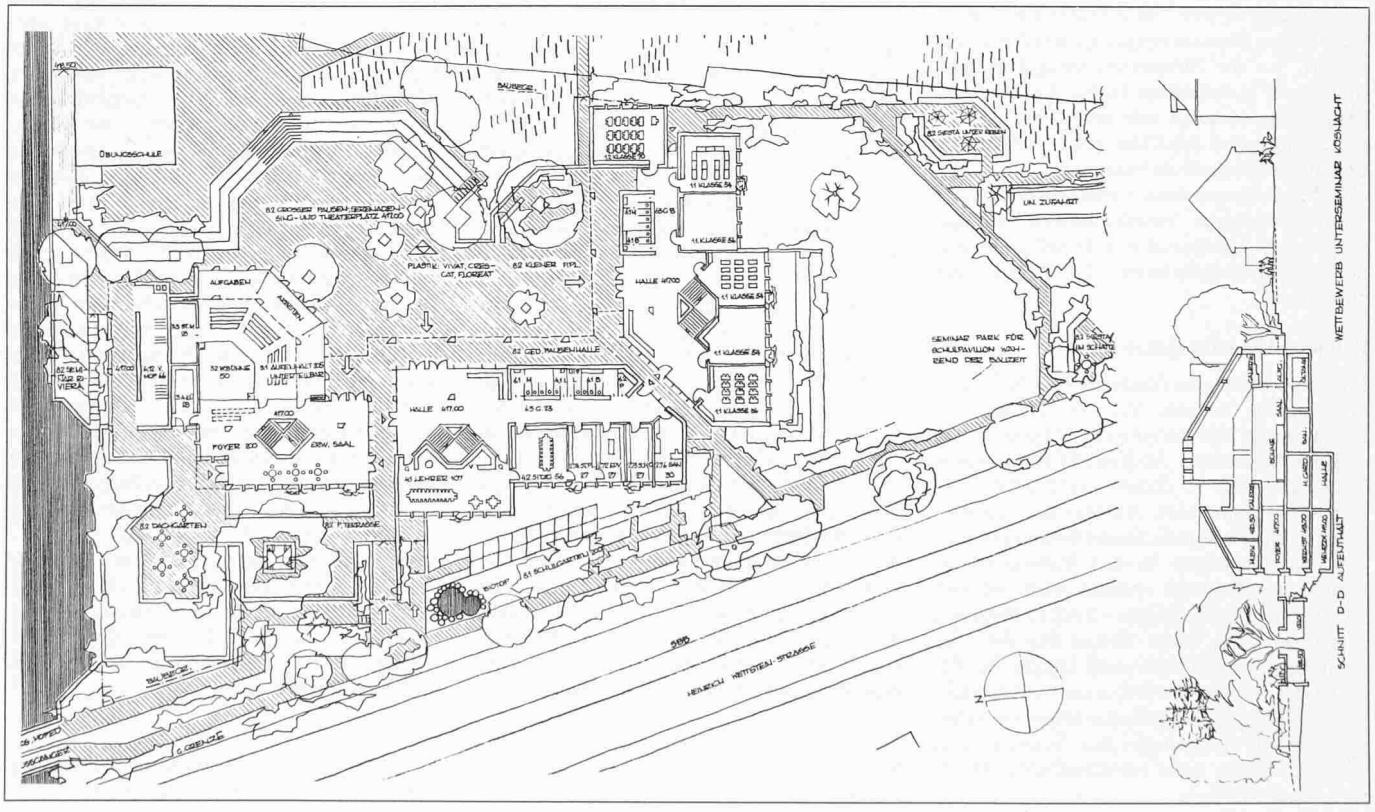
Modellaufnahme



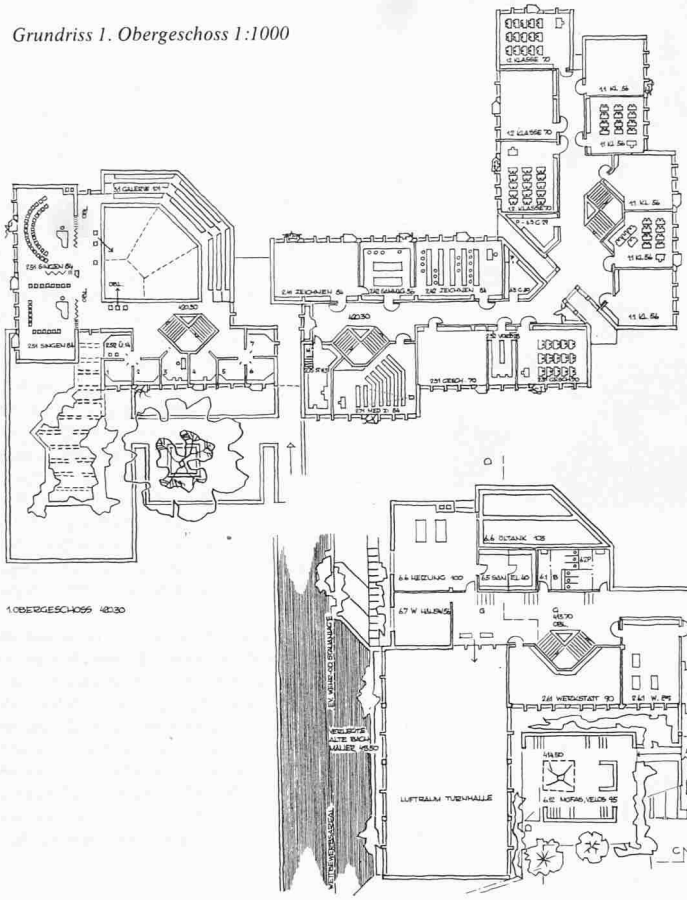
Lageplan 1:2150

Grundriss Erdgeschoss 1:1000

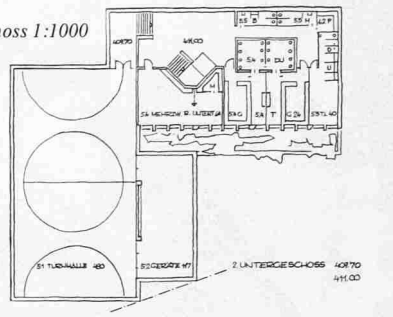
Schnitt Aufenthalt 1:1000



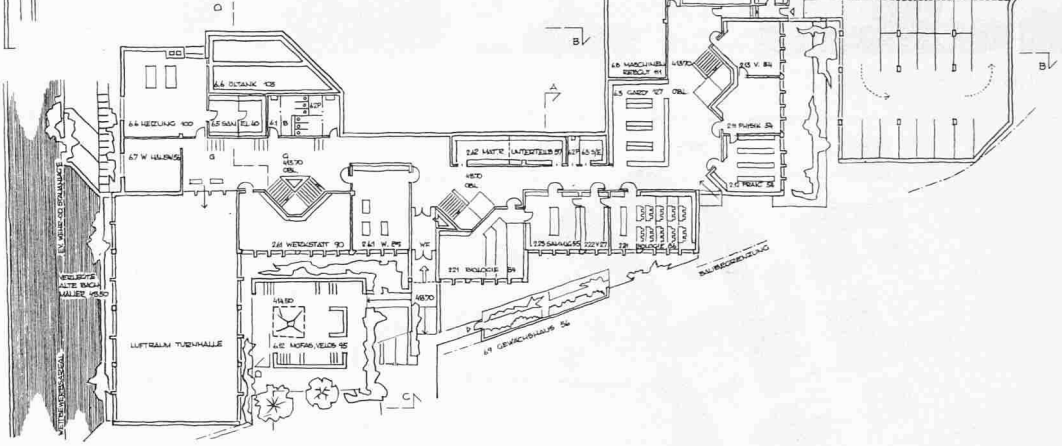
Grundriss 1. Obergeschoss 1:1000

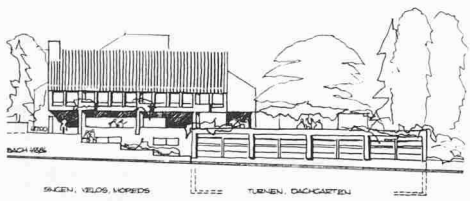


Grundriss 2. Untergeschoss 1:1000

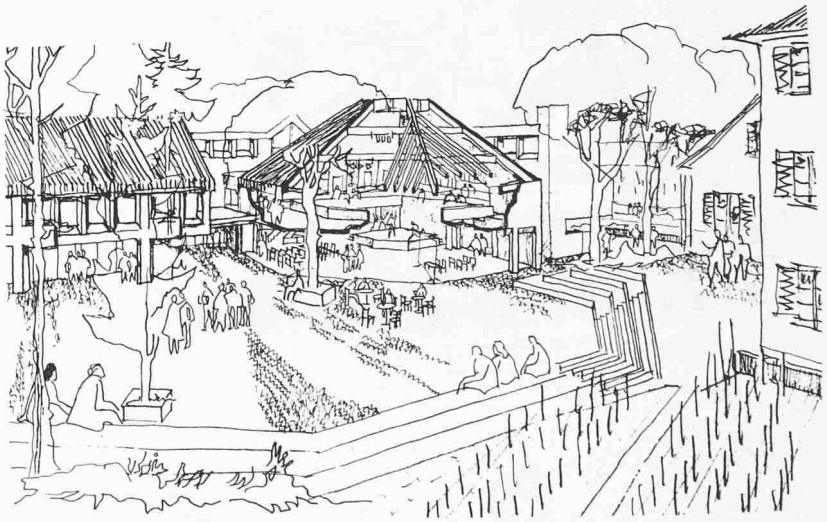


Grundriss 1. Untergeschoss 1:1000

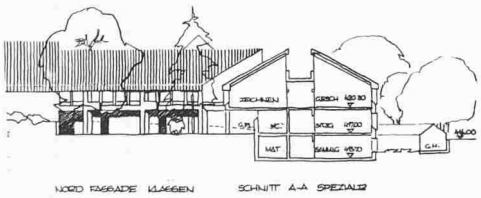




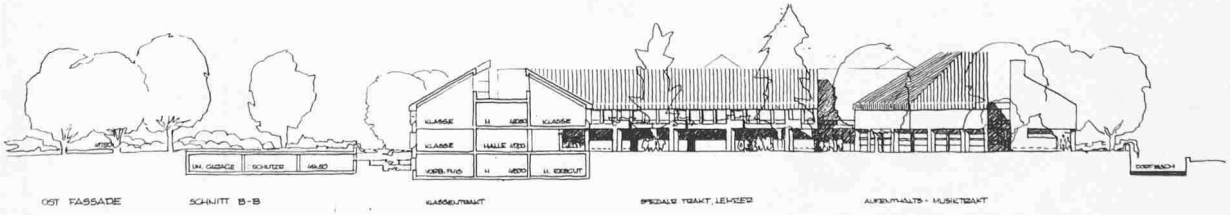
Ansicht von Norden Aufenthalt 1:1000



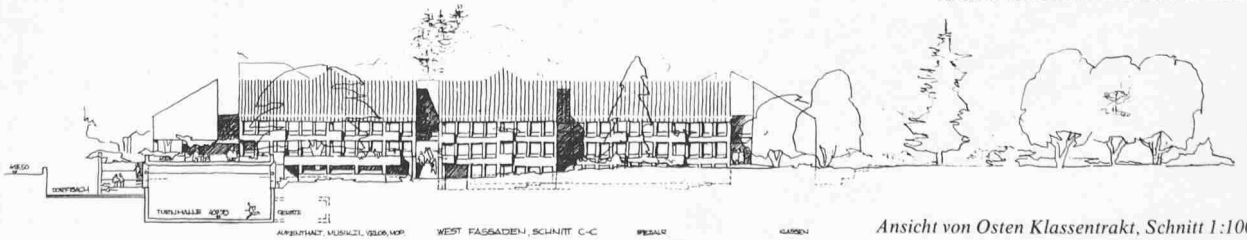
Perspektivskizze



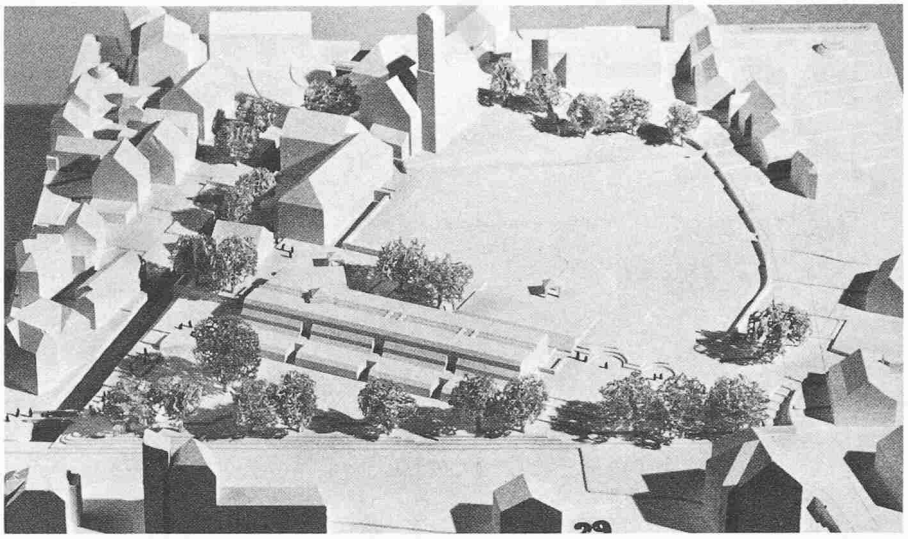
Ansicht von Norden Klassentrakt, Schnitt 1:1000



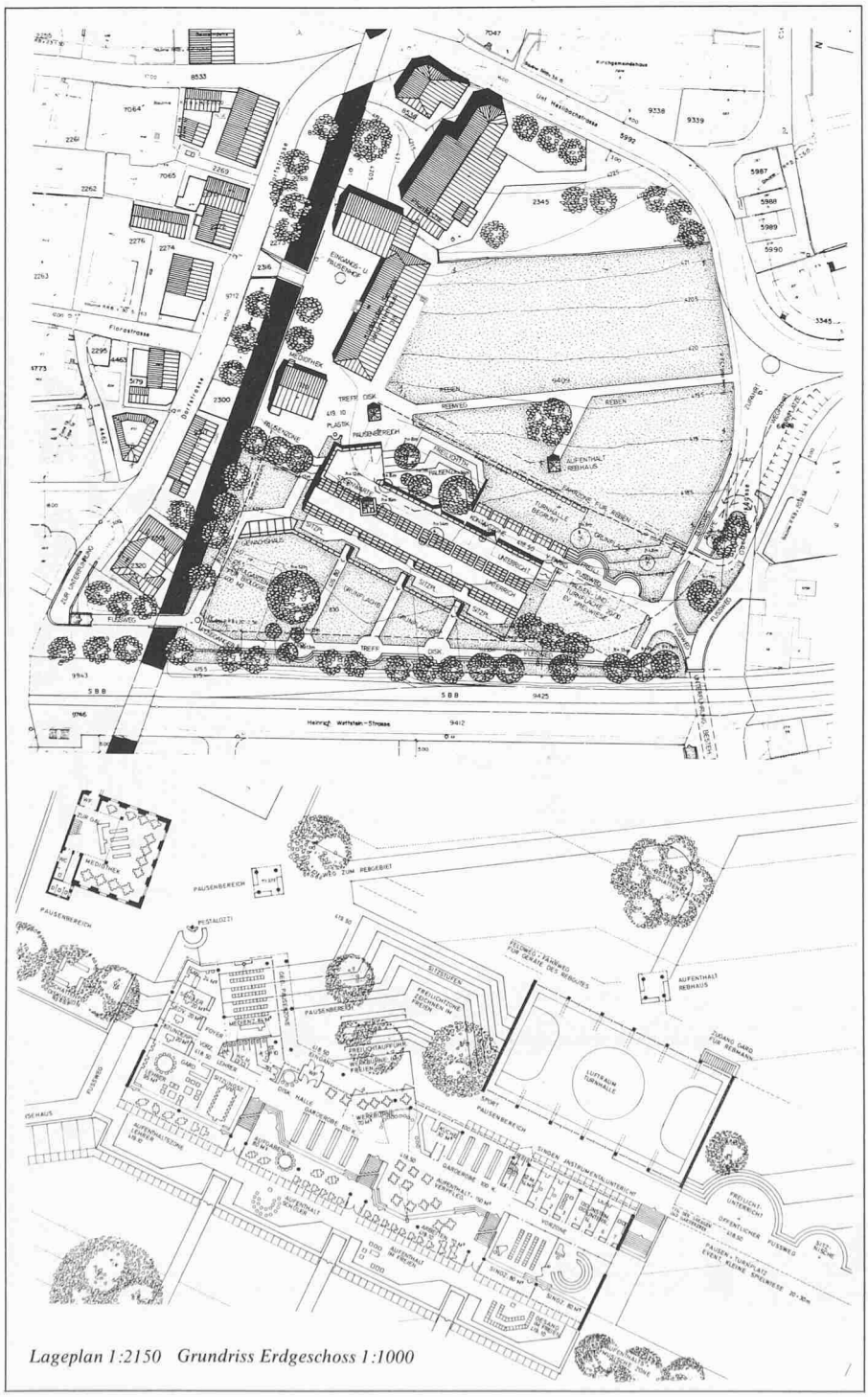
Ansicht von Süden Klassentrakt 1:1000



Ansicht von Osten Klassentrakt, Schnitt 1:1000



Modellaufnahme



Lageplan 1:2150 Grundriss Erdgeschoss 1:1000

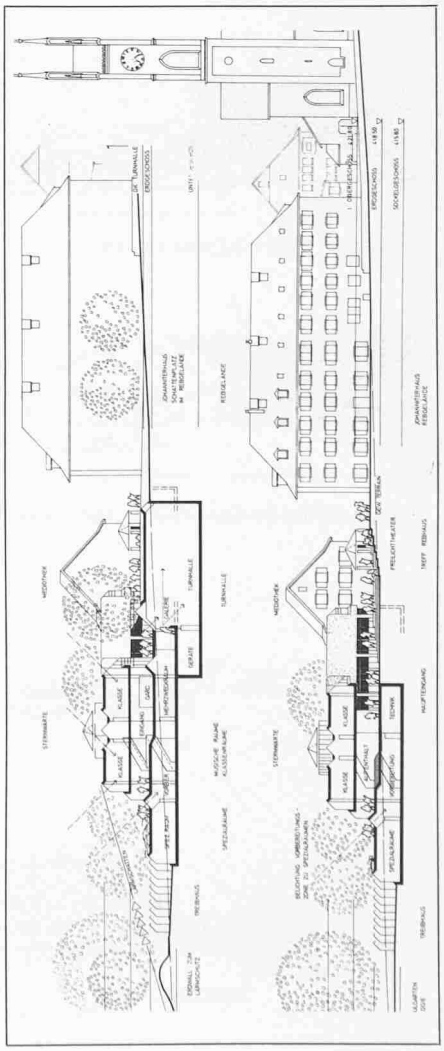
2. Preis (11 000 Fr.): **Walter Schindler,** Zürich

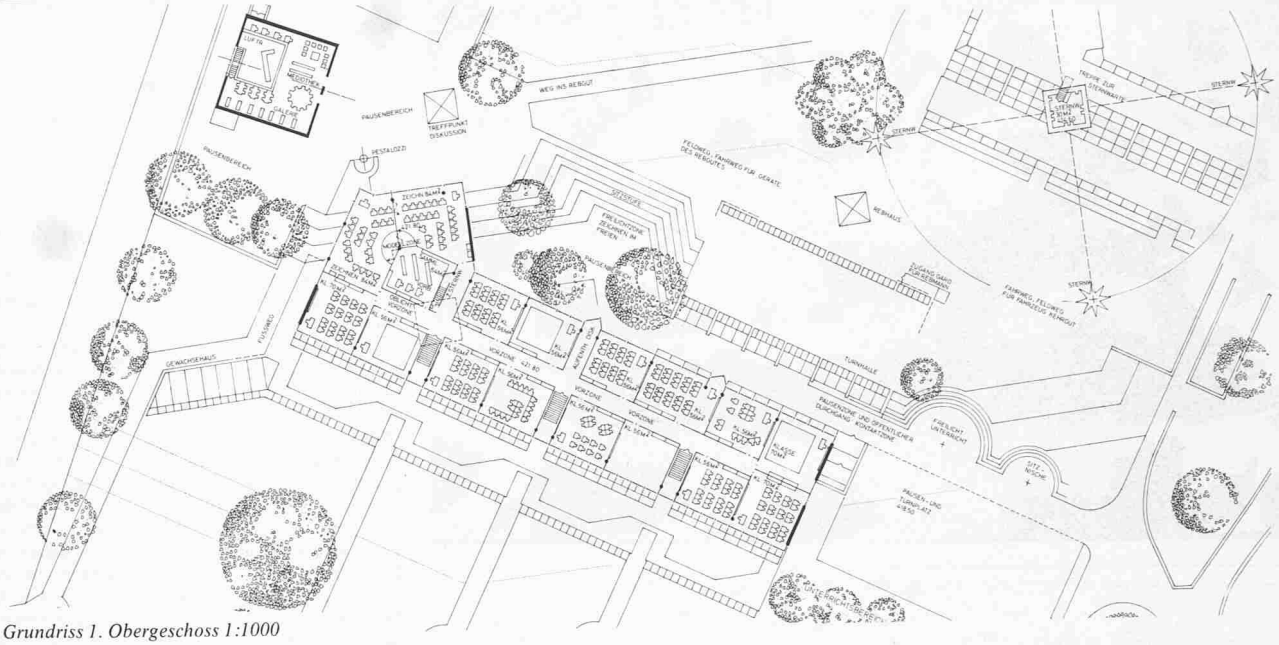
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser schlägt einen länglichen, geduckten Baukörper rechtwinklig zum Johanniterhaus vor. Bergseits treten zwei, talseits bis zu drei Geschosse in Erscheinung. Das Gebäude ist ansprechend einfach in Form und Ausdruck und ordnet sich massstäblich in die Umgebung ein. Kirche und Komturei bleiben dominant. Durch massvollen Abstand des Neubaues vom Bach kann die eigenständige Architektur ohne Dissonanz auch bezüglich des alten Ortszentrums möglich werden. Der grössere Teil der Unterrichtsräume ist leider gegen die Bahn hin orientiert. Es wird aber versucht, diesen Nachteil mit einem Lärmhügel von allerdings etwas fragwürdiger Wirkung wettzumachen. Der Baumbestand wird weitgehend geschont. Der lange Baukörper wird durch eine Vierteilung gegliedert. Am nördlichen Ende des Traktes nimmt ein schräg ausgebuchteter Vorbau den Dialog zur bestehenden Baumasse auf. Im Innern ermöglicht der Verfasser durch eine differenzierte Raumbehandlung im Sokkel- und Erdgeschoss ein der Aufgabe gemässes, ansprechendes Ambiente. Das Obergeschoss fällt hinsichtlich gestalterischer Qualität ab. Die Organisation lässt bei aller erfreulichen Straffheit Wünsche offen.

Obwohl der Verfasser in seinem Bericht auf die grosse Veränderbarkeit seines Erdgeschosses als Vorzug hinweist, ist diese im vorliegenden Fall mit gegenseitigen Beeinträchtigungen verbunden. Allzugrosse Transparenz erschwert die beabsichtigte vielseitige und häufig auch gleichzeitige Nutzung. Der Verfasser hat das heikle Problem der Einordnung in eine empfindliche Umgebung auf diskrete Weise gelöst. Die übermässige Verwendung von Glas in den Fassaden ist hingegen problematisch.

Schnitte, Ansicht von Süden 1:1000

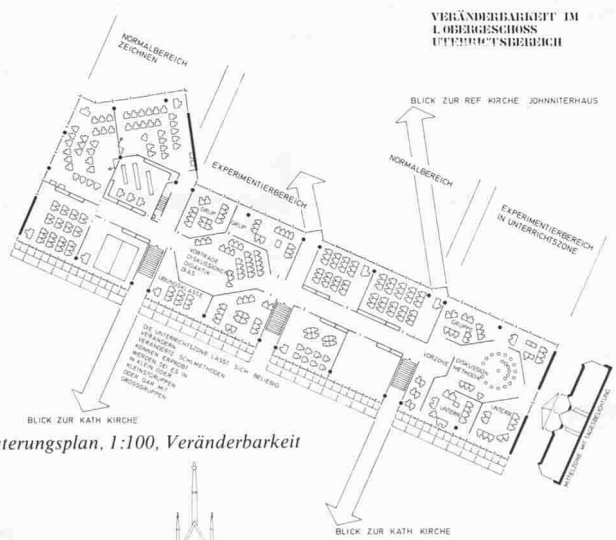




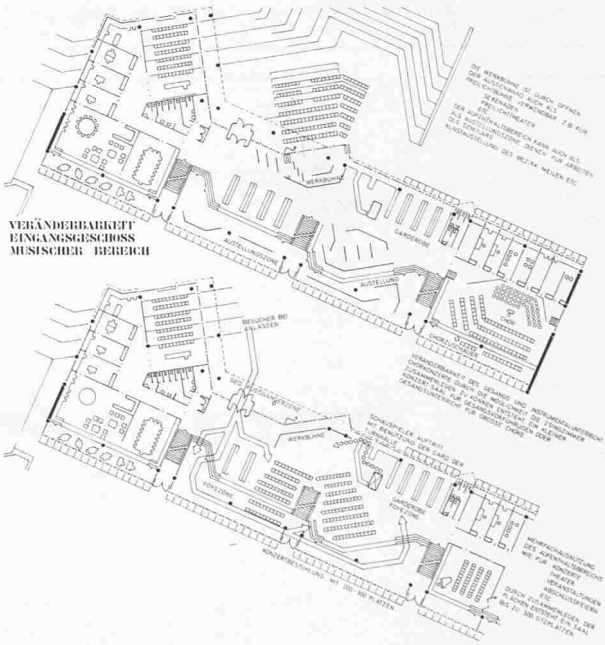
Grundriss 1. Obergeschoss 1:1000

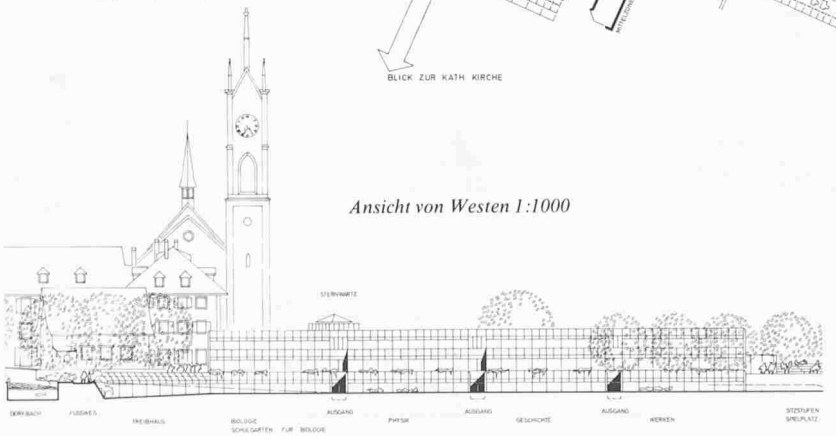


Grundriss Sockelgeschoss 1:1000

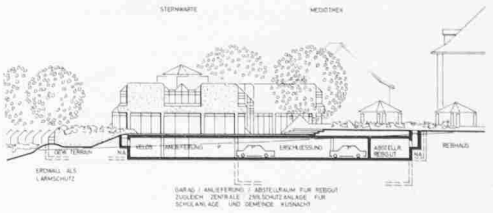


Erläuterungsplan, 1:100, Veränderbarkeit

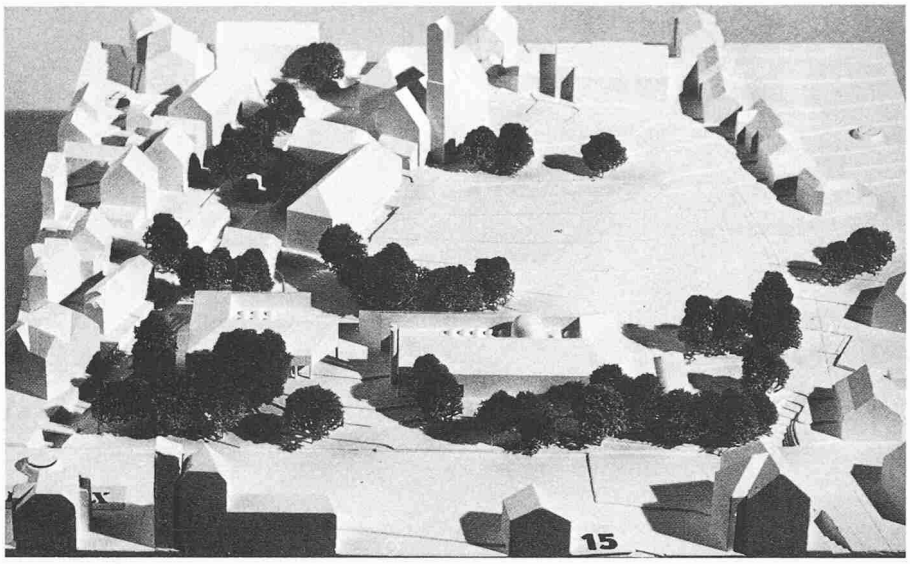




Ansicht von Westen 1:1000



Schnitt / Ansicht von Süden 1:1000

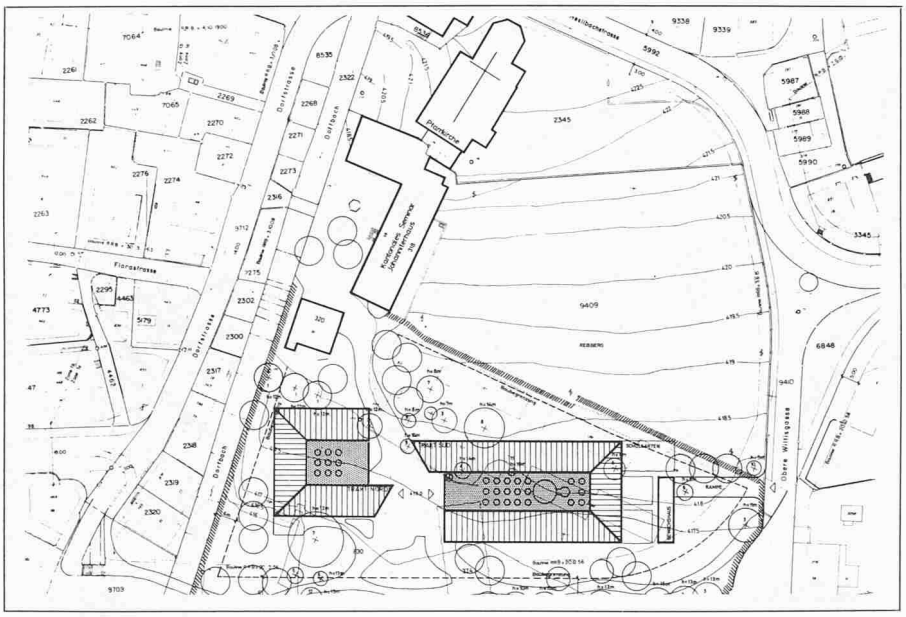


3. Preis (10 000 Fr.): **Tanner** und **Loetscher,** Winterthur

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

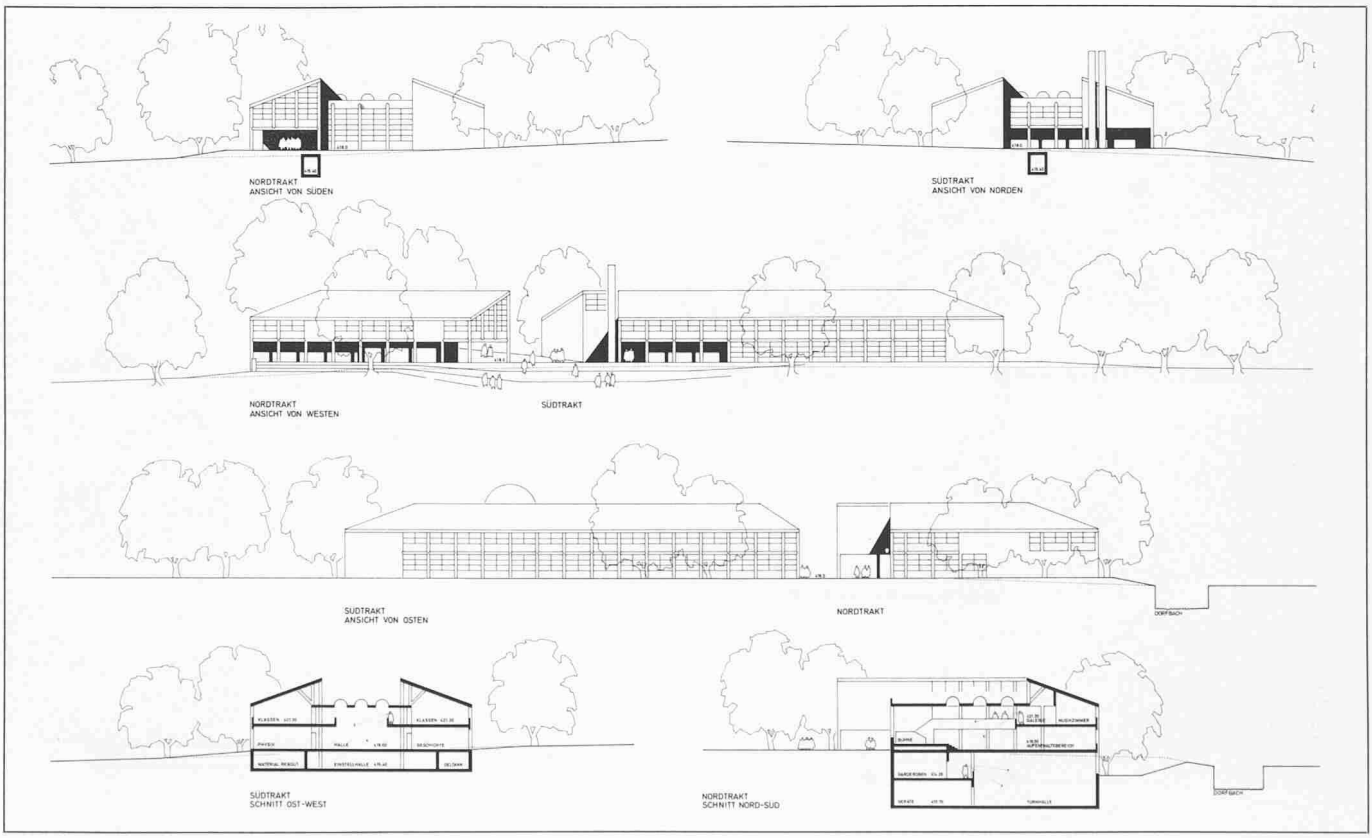
Das Projekt nimmt gebührend Rücksicht auf das Johanniterhaus. Mit seinen maximal zwei Stockwerken fügt sich der Bau gut in die Umgebung ein. Die Sicht auf die reformierte Kirche bleibt sowohl von Süd- als auch von Nord-Westen her offen. Die Öffnung der wenig attraktiv gestalteten Zugangszone hat vor allem auf der Bahnseite keinen ortsbaulichen Bezug. Durch die vorgeschlagene Zweiteilung des Baukörpers wird versucht, eine übermässige Längenentwicklung zu vermeiden. Um zentrale, zweistöckige Hallen mit Galerien legen sich im Südtrakt gegen Ost und West die Klassenräume. Sie sind mit nach aussen flachgeneigten Dächern versehen, wodurch der Anschluss an die Dachformen des Küsnachter Dorfzentrums gesucht wird. Die beiden Trakte sind im Aufbau gleichartig, was zur Vereinheitlichung des Projektes beiträgt. Der Nordbau hält genügend Abstand vom Übungsschulhaus und vom Bach. Ebenso besteht genügend Raum zwischen Südtrakt und Bahnlinie; dennoch ist die Orientierung von sechs Klassen gegen die Bahn etwas nachteilig. Die Ausformung der Räume des Nordtraktes mit einem gedeckten Sitzplatz gegen Westen ist positiv zu werten. Er ist auch für die ausserschulische Nutzung geeignet. Das Lehrerzimmer hingegen wäre dem Südtrakt zuzuweisen. Zugänge und Betriebsorganisationen sind klar und übersichtlich. Die weiteren Vorzüge des Projektes liegen in der architektonisch einfachen Gesamthaltung und in der baulichen und betrieblichen Wirtschaftlichkeit. Die Gestaltung der Aussenräume dagegen ist ungenügend.

Modellaufnahme



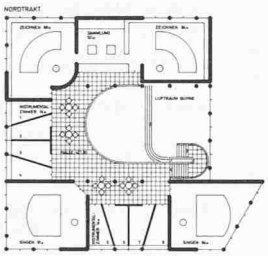
Lageplan 1:2150

Ansichten und Schnitte 1:1000

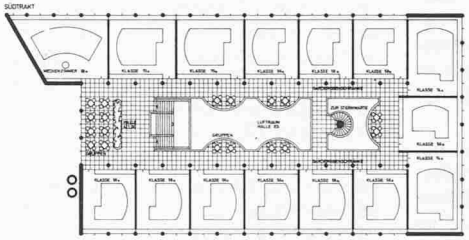




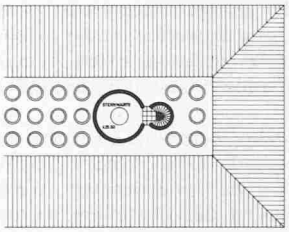
Grundriss Erdgeschoss 1:1000



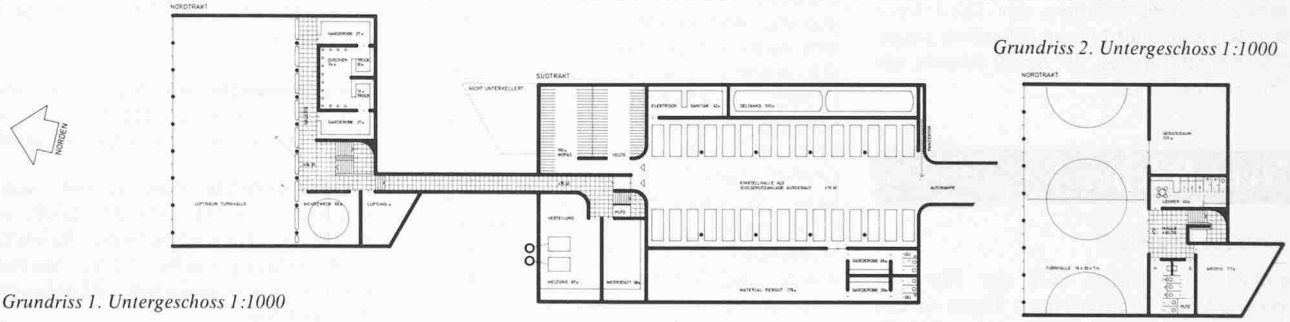
Grundriss 1. Obergeschoss 1:1000



Dachaufsicht 1:1000



Grundriss 2. Untergeschoss 1:1000



Grundriss 1. Untergeschoss 1:1000

Wettbewerbe

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Biberach a.d.Riss

Die Stadt Biberach a.d. Riss schreibt in Verbindung mit der STEG, Stadtentwicklung Südwest, Stuttgart, einen städtebaulichen Ideenwettbewerb «Kaufhaus Staigerlager» aus.

Wettbewerbsbereich: Land Baden-Württemberg, Freistaat Bayern und die Schweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt, Baselland, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau und Zürich. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, beamteten und angestellten Architekten, die am Tage der Auslobung im Zulassungsbereich ihren Wohn-, Geschäfts- oder Dienstsitz haben. Studierende sind nicht zugelassen.

Fachpreisrichter sind Prof. dipl. Ing. Egbert Kossak, Stuttgart, dipl. Ing. Carl-Herbert Frowein, Stuttgart, dipl. Ing. Fritz Schwarz, Zürich, dipl. Ing. Heinz Egenhofer, Stuttgart, Reg.baudir. Hansjörg Rist, Stuttgart, dipl. Ing. Reg.bmstr. Dietrich Kautt, Stadtplanungsamt Biberach, Bürgermeister dipl. Ing. Karl-Heinz Kramer, Biberach. Sachpreisrichter sind Oberbürgermeister Claus-Wilhelm Hoffmann, ein Vertreter der CDU-Fraktion, ein Vertreter der UB-Fraktion, ein Vertreter der SPD-Fraktion.

Preise und Ankäufe: 1. Preis: 45 000 DM, 2. Preis: 35 000 DM, 3. Preis: 25 000 DM, 4. Preis: 17 000 DM, 5. Preis: 15 000 DM, Ankäufe: 30 000 DM. Die Unterlagen sind ab dem 8. April 1980 montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr bei der STEG, Stadtentwicklung Südwest gGmbH., Viehmarktstrasse 5, Spitalinnenhof, 7950 Biberach 1, Telefon 07351-73104, gegen Einzahlung einer Schutzgebühr in Höhe von 50 DM auf das Konto Nr. 512 bei der Kreissparkasse Biberach (BLZ 654500 70) unter der Angabe «Städtebaulicher Wettbewerb Staigerlager HHST 4.6150.10000.8 » abzuholen.

Rückfragen sind schriftlich zu richten bis zum 2. Mai 1980 an die STEG, Stadtentwicklung Südwest gGmbH., Biberach, Viehmarktstrasse 5, Spitalinnenhof, unter dem Kennwort «Wettbewerb Staigerlager». Abgabetermin: Spätestens am 20. August 1980 bei der STEG, Stadtentwicklung Südwest GmbH., Viemarktstrasse 5, Spitalinnenhof, 7950 Biberach 1.

Erweiterung Ingenieurschule Burgdorf

Die Ausstellung der Wettbewerbsprojekte findet vom 12. bis 24. Mai 1980 in der Ingenieurschule Burgdorf, Pestalozzistrasse 20, Gebäude B, 3400 Burgdorf statt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 14 bis 20 Uhr, Samstag von 8 bis 17 Uhr, 15. Mai (Auffahrt) geschlossen.

Preisausschreiben

Der Zentralschweizer Glaspreis 1980

Die Hergiswiler Glas AG mit Roberto Niederer und die Schweizerische Kreditanstalt Luzern haben gemeinsam einen neuen Kunstpreis gestiftet: den Zentralschweizer Glaspreis mit der Preissumme von gesamthaft 20 000 Fr., aufgeteilt auf die beiden Wettbewerbe «frei gestaltetes Glas» und «Glas-Design».

Weil Glasgestaltung Vertrautheit mit dem Material und glastechnisches Können voraussetzt, sind die Glasmacher der Hergiswiler Glas AG bereit, den Teilnehmern am Zentralschweizer Glaspreis mit Rat und Tat bei der Realisierung ihrer Ideen und Entwürfe zu helfen.

Die Kontaktadresse ist: Hergiswiler Glas AG, CH-6052 Hergiswil, Tel. 041/95 12 23, intern 60. Über diese Adresse ist auch die genaue Wettbewerbsausschreibung «Zentralschweizer Glaspreis» zu beziehen.

Beim Wettbewerb «frei gestaltetes Glas» erwartet man von den teilnehmenden Künstlern Werke aus Glas, auf Glas, mit Glas - eventuell mit andern Materialien kombiniert. Bewerber um den Design-Preis sollen schöne Gebrauchs- und Schmuckgegenstände aus Glas entwerfen, Dinge also, die nicht als Einzelstücke, sondern als Modell für handgemachte Glasprodukte gedacht sind. In der Design-Kategorie ist es zudem möglich, neu entworfenes oder bereits bestehendes Glas zu ätzen, ritzen, bemalen oder in einer andern Gestaltungstechnik zu dekorieren.

Teilnahmeberechtigt ist jeder, der sich vom Werkstoff Glas kreativ herausgefordert fühlt. Die eingereichten Werke bleiben Eigentum des Gestalters, werden aber im Sommer in den Räumen der Schweizerischen Kreditanstalt Luzern öffentlich ausgestellt. Anmeldung: bis 30. April; Abgabe der Arbeiten; bis 7. Juni.

Neue Bücher

Fenster aus Kunststoff

EgoKiefer (Altstätten SG), der führende Produzent von Fenstern und Türen in der Schweiz, hat soeben das Heft 1 seiner Schriftenreihe mit dem Thema «Fenster aus Kunststoff» herausgegeben. Bei dieser Schriftenreihe handelt es sich um eine Folge von Publikationen, die zu aktuellen Problemen des Bauwesens Stellung nehmen. Es werden jeweils Autoren um Beiträge gebeten, welche als Fachleute auf ihrem Gebiet Teilaspekte durchleuchten. Die sich ergänzenden Beiträge stellen so die Gesamtproblematik dar.

Das vorliegende erste Heft «Fenster aus Kunststoff» bietet Spezialisten aus der Schweiz und aus Deutschland die Gelegenheit, grundlegende Betrachtungen über das Material, die verschiedenen Konstruktionsarten und die Systeme wiederzugeben.

Das Kunststoff-Fenster, das in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich bereits erhebliche Marktanteile (über 30%) erobert hat, scheint auch in der Schweiz von zunehmender Bedeutung. Wenn gegenwärtig der prozentuale Anteil im Vergleich zu Holz- sowie Holz/Leichtmetall-Fenstern noch relativ bescheiden ist, so lassen die Zuwachsraten vermuten, dass sich dieses Verhältnis zugunsten des Kunststoff-Fensters ändern wird. Der Grund ist einfach: Durch aggressivere Umweltbedingungen, durch neue bautenspezifische Anforderungen für Industrie-, Hotel-, Sportstätten- oder Gewerbebauten suchen heute Bauherren und Architekten ein Fensterrahmen-Material, welches sich durch hohe Resistenz auszeichnet. Dass dabei natürlich sämtliche Bedingungen des Bedienungskomfortes, der Schall- und Wärmedämmung sowie der Schlagregensicherheit gewährleistet sein müssen, ist Voraussetzung. Das Heft 1 der EgoKiefer-Schriftenreihe geht auf alle diese Aspekte ein und gibt dem interessierten Baufachmann einige Antworten auf seine Fragen. (Interessenten haben die Möglichkeit, das Heft 1 kostenlos direkt zu beziehen bei: EgoKiefer AG, 9450 Altstätten SG.)

Grundzüge der Elektrotechnik für Maschinenbauer

Von *W. Schaufelberger* und *J. Weiler*.

90 Seiten, 236 Abbildungen, 15×24 cm, Verlag Springer Berlin, 1979. Preis 44 Fr. Das Werk ist in vier Gruppen eingeteilt: Grundlagen, Energietechnik, Elektronik und Messtechnik.

Die Grundlagen behandeln: Grössen der Elektrotechnik, Ideale Quellen und ideale Elemente, Widerstandsnetzwerke bei Gleichstrom, Transiente und stationäre Vorgänge in einfachen Netzwerken. Parallel- und Serieschaltung von Kapazitäten und Induktivitäten, Elemente bei Wechselstrom, Schwingkreise, Leistungen bei Wechselstrom, Dreiphasensystem, Elektrisches und magnetisches Feld. Die Elektrotechnik behandelt: Bedeutung und Gliederung, Sicherheitsprobleme, Stromrichtertechnik, Antriebstechnik. Die Elektronik behandelt: Bedeutung und Gliederung, Analoge Schaltungstechnik, Operationsverstärker, Lineare Schaltungen mit Operationsverstärkern, Dioden, Transistoren, Kombinatorische Schaltungen. Entwicklungstendenzen in der Elektronik. Die Messtechnik behandelt: Grundlegende Definitionen, Masseinheiten, Klassische anzeigende Instrumente, Gleichrichterinstrumente, Vielfachinstrumente, Messungen in Drehstromnetzen, Widerstands- und Impedanzmessung, Elektronische Messgeräte, Digitale Signalverarbeitung.

Das empfehlenswerte Buch wendet sich an Maschinenbauer, die sich zwangsweise mit der Elektronik beschäftigen müssen.

A. Graf

SIA-Sektionen

Bern

Besichtigung von Brücken bei Yverdon

Die Sektion organisiert am Samstag, 22. März, eine Exkursion in die Gegend von Yverdon, wo *drei Baustellen der N5/N1* besichtigt werden. Es handelt sich um folgende Objekte:

- *Viaduc de la Brine*. L = 288 m, vorgespannter Ortbeton
- *Viaduc d'Yverdon*. L = 3155 m. Vorfabrizierte Hauptträger mit Ortbetonplatte
- *Viaducs du Coudray*. L = 496 m. Taktschiebeverfahren in vorgespanntem Beton.

Unterwegs wird noch ein Blick auf die fertigen Bauwerke des *Ponts sur le Talent* (Ortbeton), des *Viaduc du Chêne* (Stahlverbund) und auf den *Viaduc d'Ependes* (Vorfabrikation) zu werfen sein.

Abfahrt in Bern: 8.00 Uhr, Guisanplatz. Rückkehr: etwa 18 Uhr

Kosten: Fr. 25.- (für Car und einfaches Mittagessen)

Anmeldung: Büro Leisi & Messerli, Ländtestr. 45, 2503 Biel. Tel. 032/23 34 34.

Zürich

Aktuelle Tiefbauprojekte in der Stadt Zürich. Vortragsveranstaltung. Datum: 26. März, 20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmiden». Referent: Prof. *R. Heierli*, Stadtingenieur von Zürich.

Nekrologe

Edgar Gilgen, dipl. Bauing., von Rueggisberg, geb. 1.3.1897, ETH 1917-21, GEP, SIA, ist 1979 gestorben.

Fabrizio Grignoli, dipl. Bauing., von Manno, geb. 9.9.1947, ETH 1966-72, GEP, SIA, ist 1979 gestorben.

Walter Hirschi, El.-Ing., von Eggiwil, geb. 19.3.1922, ETH 1941-46, GEP, SIA, ist am 11. April 1979 gestorben.

Karl Trutmann, Dr. Ing.-Chem., von Küssnacht, geb. 19.6.1925, ETH 1944- 48, GEP, ist gestorben.

Rudolf Vonplon, dipl. Bauing., von Vilters, geb. 23.8.1902, ETH 1922-26, GEP, SIA, ist gestorben.

Hans von Tscharner, Dr. Ing.-Chem., von Chur, geb. 10.1.1900, ETH 1920- 24, GEP, ist gestorben.

Georg Rosenstein, dipl. Ing.-Chem., von Zürich, geb. 28.6.1920, ETH 1939- 44, ist am 22.8.1979 von seinen Leiden erlöst worden.

Carlo Inderbitzin, dipl. El.-Ing., von Riemenstalden, ETH 1931-37, GEP, ist am 30. Januar 1979 nach schwerer Krankheit im 68. Altersjahr gestorben. Er war Sekretär des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller VSM.

David Mousson, dipl. Bauing., von Zürich, Bern und Morges, ETH 1919-24, GEP, ist am 4. Februar 1979 im 78. Altersjahr gestorben.

Korrigenda

In Heft 8 (1980) sind mehrere Richtigstellungen zu machen, für welche die Redaktion die Verantwortung zu übernehmen hat.

Im Beitrag von *E. Graf* über «Möglichkeiten des bioziden Holzschutzes» sind in Tabelle 1 (S. 147) in der waagrechten Kolonne «Holzfeuchtigkeit in %» die Zeichen für «Kleiner als» umzukehren. Es muss also heissen: Bläuepilze >20, Moderfäulepilze λ20, Tannenblättlinge >25, Zaunblättling >25.

Im Artikel von *U. Meierhofer* über «Wetterbeanspruchte Holzbauteile» ist in Bild 10 (S. 156) die Dehnung (Ordinate) in Promille statt in Prozenten anzugeben. Wo weggelassen, ist die Holzfeuchtigkeit in den Bildern in Prozenten anzugeben (Bild 9 und 12).